

Zeitschrift: Rheinfelder Neujaersblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujaersblatt-Kommission
Band: 64 (2008)

Artikel: Zuzgen : das Dorf mit hoher Wohnqualität
Autor: Zemp, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zuzgen – das Dorf mit hoher Wohnqualität

Hans Zemp

Das Dorf Zuzgen liegt mitten im Wegenstettertal, einem Seitental des Rheins, zwischen Zeiningen und Hellikon, eingebettet zwischen die Hügelzüge Chriesiberg – Lohnberg im Nordosten und den Anhöhen Urmis – Rohrchopf – Neulig im Südwesten. Links und rechts des Tales finden sich über den steilen Abhängen auf den Hochebenen des Tafeljuras die Weiler Erfleten und Lohnberg. Der Gemeindebann hat eine Gösse von 840 Hektaren, wobei der Waldanteil bei 301 Hektaren liegt. 45 Hektaren sind überbaut. Der tiefste Punkt der Gemeinde liegt auf 360 Metern, der höchste auf 637 Metern. Von der Fläche her belegt es den fünften Rang im Bezirk Rheinfelden.

Das Juradorf Zuzgen ist in vier markante Teile gegliedert. Das Oberdorf, der Gassenbach, Niederhofen und der Kohliberg. Diese sind in den letzten 25 Jahren durch die rege Bautätigkeit immer mehr zusammen gewachsen, aber heute noch deutlich erkennbar. Beim Aufstieg auf die Hochplateaus Chriesiberg, Looberg und Erfleten begegnet dem Beobachter zuerst ein Gürtel mit Wiesland, in den Bauernhöfe eingebettet sind. Die steilen Abhänge am Rand des Plateaus sind mit Wald gesäumt.

Auf dem Chriesiberg (540 m.ü.M.), nördlich von Zuzgen, befindet sich das letzte noch unverbaute Hochplateau des Schweizer Tafeljuras. Es unterliegt dem Landschaftsschutz. Den Namen hat die Hochebene von den ehemals vielen Kirschbäumen - es sollen mehr als 3000 gewesen sein - erhalten. Heute trifft der Wanderer nur noch einen kleinen Bruchteil davon an.

Auf dem Lohnberg (man findet auch die Bezeichnung Looberg), er liegt 570 m.ü.M., sind ein Weiler gleichen Namens wie die Hochebene mit Landwirtschaftsbetrieben und die «Galerie Looberg» von Steinbildhauer Paul Agustoni anzutreffen.

Wer auf der andern Talseite auf die Hochebene steigt, landet auf der Erfleten (568 m.ü.M). Dieses südwestlich von Zuzgen gelegene Plateau bietet Bauern ein Auskommen. Bei guter Fernsicht sieht man die Berner Alpen.

Verkehrstechnisch ist Zuzgen gut erschlossen. Unten im Tal liegt die Ortsverbindungsstrasse, die durch das Wegenstettetal von Möhlin nach Wegenstetten verläuft. Kleinere Nebenstrassen führen ins Fischingertal oder nach Buus. In regelmässigen und kurzen Abständen durchfährt das Postauto die Strecken nach Möhlin oder Rheinfelden und gewährleistet den Anschluss an die Bahnen.

Zur Geschichte

Die erste dokumentierte Erwähnung von Zuzgen datiert vom 10. Juni 1288. Man weiss aber, dass das Gebiet, das heute unter Gemeinde Zuzgen bekannt ist, bereits viel früher besiedelt war. Einige Funde nordwestlich des Dorfes, so die Entdeckung alemannischer Gräber oder Münzfunde, legen davon Zeugnis ab, dass die Ursprünge in die alemannische Zeit zurück gehen. Ende des ersten Jahrtausends waren fränkische, burgundische und deutsche Könige auf die Unterstützung von adeligen und kirchlichen Kräften angewiesen. Dieser Umstand führte zu erbberechtigten und relativ frei verfügbaren Nutzungsrechten. Sie wurden Lehen genannt und waren mit Bündnistreue und Abgaben vergolten. Einer der einflussreichsten Lehensträger im Fricktal war das Kloster Säkingen. In Zuzgen oder «Zuztkon», wie das Dorf 1296 genannt wurde, errichteten die damaligen Lehensherren den so genannten Dinghof, ein kleineres Wirtschafts- und Verwaltungszentrum. Hier wurden die obrigkeitlichen Bestimmungen verlesen, hier wurde Recht gesprochen und hier waren von Untertanen aus Oberzeiningen, Hellikon, Wegenstetten und Zuzgen die Abgaben zu entrichten.

Ursprünglich bestand Zuzgen aus zwei Teilen, aus dem unten liegenden Niederhofen und dem oberen Teil, Zuzgen genannt. In jedem dieser Dörfer lud ein Gasthaus zur Einkehr ein. Für Niederhofen und dazu gehörend auch den Kohliberg war dies der «Adler», der 1796 das Taverenrecht erhielt und früher als Doppelbetrieb zusammen

mit einem Landwirtschaftsgut und bis vor wenigen Jahren als Gasthof geführt wurde. Heute stehen auf diesem Areal Wohnhäuser. In Zuzgen verköstigten sich die Einheimischen und Durchreisenden im Gasthaus «Rössli», das – neben der ehemaligen Zehntenscheune stehend – für gutes Essen bekannt ist. Der Standort dieser beiden Häuser lag früher an der Strasse von Zeiningen nach Hellikon, an der «alten Strasse». Die heutige Hauptstrasse durch das Dorf wurde erst viel später erbaut.

Ein Grossbrand am 2. Juli 1801 zerstörte fast alle Häuser des Dorfes. Fehlende Verdienstmöglichkeiten, Epidemien und Missernten führten in den Folgejahren zur Verarmung der Bevölkerung und zwangen viele von ihnen auszuwandern. 1840 baute man zwischen die beiden Dorfteile

das für damalige Verhältnisse sehr stattliche Schulhaus. Lehrer August Frisch nennt es in einem seiner Aufsätze 1856 als «eines der schönsten in der dortigen Gegend und eine wahre Zierde der Gemeinde». Im gleichen Aufsatz zeigt Frisch auch auf, dass aus dem 1851 etwa 800 Einwohner zählenden Dorf 80 Leute ausgesteuert wurden, also in den unmittelbaren Folgejahren auf Gemeindekosten auswanderten oder auswandern mussten.

Ein Grossbrand am 2. Juli 1801 zerstörte fast alle Häuser des Dorfes. Fehlende Verdienstmöglichkeiten, Epidemien und Missernten führten in den Folgejahren zur Verarmung der Bevölkerung und zwangen viele von ihnen auszuwandern. 1840 baute man zwischen die beiden Dorfteile

das für damalige Verhältnisse sehr stattliche Schulhaus. Lehrer August Frisch nennt es in einem seiner Aufsätze 1856 als «eines der schönsten in der dortigen Gegend und eine wahre Zierde der Gemeinde». Im gleichen Aufsatz zeigt Frisch auch auf, dass aus dem 1851 etwa 800 Einwohner zählenden Dorf 80 Leute ausgesteuert wurden, also in den unmittelbaren Folgejahren auf Gemeindekosten auswanderten oder auswandern mussten.

Die Kirchengeschichte

Eine erste Kirche soll bereits 1094 erbaut worden sein. Diese wurde aber einerseits mit der Zeit zu klein, besonders weil Zuzgen und Niederhofen zusammen mit einem Teil der Leute aus Hellikon Einlass begehrten. Andererseits hatte der Zahn der

Zeit an dieser Kirche genagt und sichtbare Spuren hinterlassen. Im Jahre 1737 wurden dann die Planung und der Bau der neuen Kirche im Barockstil, unter Baumeister Johann Caspar Bangnato, an die Hand genommen. Dabei waren Fuhr- und Frondienste zu leisten, wie aus Unterlagen hervorgeht.



Aus alten, geschichtsträchtigen Gebäuden ist nach sorgfältiger und das Aussehen erhaltender Renovation neuer Wohnraum entstanden.



Noch heute finden sich an alten Häusern auf Torbögen Jahreszahlen, die von einem erstaunlichen Alter des Gebäudes zeugen.

Die Kirchenspaltung anlässlich des Kulturkampfes in den Jahren 1870 – 1900 hatte auch in Zuzgen ihre Auswirkungen. Die kirchenpolitische Krise wurde als Folge des Ersten Vatikanischen Konzils ausgelöst. In den meisten Fricktaler Gemeinden entwickelte sich in freisinnig katholischen Kreisen die Bewegung des Altkatholizismus. In Zuzgen entschloss sich damals etwa ein Viertel der Bevölkerung zum Übertritt. Am 12. April 1878 anerkannte die Kantonsregierung den am 1. November 1876 gegründeten christkatholischen Verein als Kirchgemeinde. In einem Dekret regelte der Grosse Rat des Kantons Aargau die materiellen Begebenheiten als Folge der Trennung und beauftragte den Regierungsrat mit dem Vollzug desselben. Weil Rom im Jahre 1878 das Lesen der Messe in simultan benutzten Kirchen verbot, drängte sich für die römischen Katholiken ein Neubau auf. Dieser wurde im neugotischen Stil in den Jahren 1901 bis 1904 erstellt und 1904 eingeweiht. Seither bilden die beiden Kirchen ein wesentliches Wahrzeichen der Gemeinde Zuzgen.

Die Schule

Aus Notizen von August Frisch, der in Zuzgen von 1859 bis 1873 unterrichtete, geht hervor, dass die Anfänge der Schule nicht über die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückgehen. Wie an vielen Orten üblich, konnte man zu Anfangszeiten noch nicht von eigentlichen Schulhäusern sprechen. Das war auch in Zuzgen so. Frisch zeigt auf, dass die erste Schulstube in der Wohnung des Schulmeisters, Bauernstuben eigneten sich damals ebenfalls als Schulzimmer, im Gassenbach zu suchen war. Dieses Haus brannte 1808 ab. Um wieder ein Dach für die den Unterricht besuchenden Kinder zu schaffen, baute man 1811 ein erstes Schulhaus in sehr bescheidener Ausführung. Dieses musste während dreissig Jahren den Ansprüchen genügen. 1841 wurde das «neue Schulhaus» eingeweiht und bezogen. Frisch spricht von einem für die damaligen Begriffe stattlichen Schulhaus. In der Tat hat dieses Schulhaus die ganze Zeit bis heute überdauert und wird noch genutzt, auch wenn es seit seiner Erstellung Renovationen und Neuerungen über sich ergehen lassen musste, um den

aktuellen Ansprüchen zu genügen. Mit dem Einzug ins neue Schulhaus wurde die Schule neu in zwei Abteilungen geführt. Bis zum Bezug der Turnhalle im Jahre 1976 wickelte sich in Zuzgen auch für die Schulkinder der Sportbetrieb das ganze Jahr im Freien ab.

In den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts senkte man die Abteilungsgrössen an den Schulen. Dies führte dazu, dass in Zuzgen drei, zeitweise auch vier Abteilungen geführt wurden, die Unter-, Mittel- und Oberstufe. 1974 sandte Zeiningen seine Oberschüler erstmals nach Zuzgen, was damals ein echtes Politikum darstellte. Dieser Schüleraustausch blieb bis zur Einführung des neunten Schuljahres als Obligatorium erhalten. Ab 1990 führte Zuzgen neben dem Kindergarten, dessen Ein-

führung auf das Jahr 1975 zurück geht, die Primarschule und die beiden letzten Klassen der Oberstufe. Dies blieb bis zur Einführung der Regionalisierung der Oberstufe Regosso. Seither besuchen alle Oberstufenschüler in Möhlin, Zeiningen oder Wegenstetten den Unterricht.



An den Abhängen zu beiden Talseiten trifft der Beobachter noch einige der vierzehn landwirtschaftlichen Voll-erwerbsbetriebe.

Die Kunstschaffenden

In Zuzgen wurden verschiedene bedeutende Künstler geboren, sie sind hier heimatberechtigt oder zugezogen. Zu ihnen gehört sicher der Maler Josef Hottinger, den man im letzten Jahrhundert viele Male mit seiner Leinwand und der Staffelei unterwegs in der Natur beobachten konnte. Er lebte von 1900 bis 1988. Zu den heute bekannten Kunstschaffenden zählt sicher der in Rheinfelden lebende Maler Viktor Hottinger. In Zuzgen aufgewachsen ist auch Roman Brogli, der heute als Generalmusikdirektor dem Philharmonischen Orchester der Hansestadt Lübeck vorsteht. Zuzger Wurzeln haben schliesslich auch der Kabarettist Franz Hohler und der 1999 verstorbene Kunstmäzen Paul Sacher. Seit 1976 hat sich Steinbildhauer Paul Agustoni auf dem Zuzger Lohnberg niedergelassen. Seine «Galerie Looberg» kennt für Besucher immer offene Türen.

Gewerbe und Handwerk unterliegen dem Wandel der Zeit

Auch in Zuzgen sind Handwerk und Gewerbe in den letzten Jahrzehnten einem grossen Wandel unterworfen gewesen. Zur Zeit der beginnenden Industrialisierung noch hauptsächlich von Frauen bediente Spinnräder und Webstühle die guten Stuben, dann traf man auch Uhrensteinschleifen als Heimwerk an. Schmiede und zwei Bäckereien sind heute genau so verschwunden wie etwa verschiedene kleine Läden, wie die Käserei oder ein Schneideratelier. Die Seilerei und die Spulenfabrik mussten ihre Tätigkeit mit dem Aufkommen der Kunststofffabrikate, einstellen. Die Suche nach der Sägerei oder der Post verläuft heute ebenfalls ergebnislos.

Heute trifft man dafür in der Gemeinde Betriebe der Holz- und Autobranche. Der grösste Arbeitgeber, mehr als zwanzig Leute finden hier eine Anstellung, ist der Gartenbaubetrieb der Firma Hasler Gartenbau GmbH. Viele tausend Gebinde erhalten ihren Plastikdeckel aus der Herstellung in Zuzger Gefilden. Die Betreuung der elektrischen Anlagen oder die Restaurierung antiker Möbel ist im schmucken Dorf genau so möglich wie das Zusammensetzen im noch einzigen Dorfstaurant. In jüngster Zeit lassen viele Leute ihre vierbeinigen Lieblinge im Tiergesundheitszentrum Animo behandeln. Entgegen der Tendenz in vielen kleineren Dörfern ist es in Zuzgen gelungen, den Einkaufsladen zusammen mit dem Agromarkt nicht nur zu erhalten und zu einer beliebten Anlaufstelle werden zu lassen. Heute hat Zuzgen noch vierzehn landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe. In der Gemeinde finden rund 160 Personen ihren Arbeitsplatz. Die meisten Erwerbstätigen sind Wegpendler und arbeiten in den grösseren Gemeinden des Fricktals und in der Agglomeration der Stadt Basel.

Kultur und Freizeit

Einen besonderen Stellenwert geniesst das Dorftheater, das vom Turnverein gepflegt wird und weit über die Gemeindegrenze hinaus einen guten Ruf geniesst. Die durch die Chluuri Zunft gehegte Fasnacht bringt in der

Folgende Doppelseite: Die beiden Kirchen sind heute eines der deutlichsten Merkmale des Dorfes und das Resultat des Kulturkampfes.





Winterzeit nicht nur Farbe ins Dorf, sondern beim Vortragen der Schnitzelbänke auch manche Kuriosität an den Tag. Mit ihren Weisen erfreut die Brass Band während des ganzen Jahres nicht sowohl Geburtstagskinder im fortgeschrittenen Alter, als auch mit den gegebenen Konzerten die musikbegeisterte Zuhörerschaft. Der Turnerei kommt

seit vielen Jahren eine grosse Bedeutung zu. Vor allem dem Jugendturnen schenkt der Verein erfolgreich grosse Beachtung. Die Schützen pflegen heute ihr Hobby in der Gemeinschaftsschiessanlage Ghei in Wegenstetten. Wer sich eher dem Helfen zugetan fühlt, ist beim Samariterverein sicher an der richtigen Anlaufstelle. Als jüngster Verein wurde der Feuerwehrverein aus der Taufe gehoben. Seine Ziele liegen eher bei der Gemütlichkeit angesiedelt.

In regelmässigen Ausstellungen zeigen viele Hobbykünstler und Hobbykünstlerinnen, dass daheim in aufwändiger Arbeit viele praktische Gegenstände, aber auch wahre Kunstwerke entstanden sind.



In jedem Dorfteil haben die Brunnen einen bedeutenden Stellenwert. Einige von ihnen weisen ein beachtliches Alter auf.



Einige Häuser, so dieses hier an der Schulstrasse, lassen der Natur ihren Platz.

Die Bevölkerung

Aus den Unterlagen geht hervor, dass in Zuzgen im Jahre 1800 insgesamt 381 Einwohner gezählt wurden. Diese Zahl erhöhte sich bis Jahrhundertwende vom 19. ins 20. Jahrhundert auf 606 und blieb bis 1970 mehr oder weniger stabil. Die siebziger Jahre liessen die Bevölkerungszahlen nochmals deutlich absinken. 1980 zählte die Gemeinde gerade noch 545 Einwohner. Grund dafür war der Umstand, dass viele junge

Leute ihr Domizil deshalb auswärts wählten, weil entweder vorhandenes Bauland nicht veräussert und damit zur Überbauung frei gegeben wurde, oder sich die Bewilligungsbehörden mir der Erteilung von Baubewilligungen in der zweiten Bauetappe wegen der anstehenden Zonenplanrevision zurückhielten. Dies änderte dann in den achtziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts fundamental. Überall

in der Bauzone liess sich rege Bautätigkeit beobachten und die Bevölkerungszahl stieg als deren Folge bis zum Jahr 2000 auf 729 Leute an. Heute (25. Juli 2007) wohnen 807 Leute in Zuzgen. Von diesen gehören 63 nicht der schweizerischen Nationalität an. Damit darf festgehalten werden, dass die Bevölkerungszusammensetzung einen recht geringen Ausländeranteil ausweist. Ein gewichtiger Grund dafür dürfte der Umstand sein, dass in der Gemeinde im Vergleich zu andern Siedlungsgebieten die kleinen Wohneinheiten deutlich in der Überzahl und die grösseren meist neueren Datums und damit auch teurer sind. Es erstaunt auch nicht, dass beinahe 98 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner Deutsch als ihre Hauptsprache bezeichnen. Bei der Volkszählung im Jahre 2000 bekannten sich etwas mehr als die Hälfte der Zuzgerinnen und Zuzger zum römisch-katholischen, gut ein Viertel zum reformierten und rund sieben Prozent zum christkatholischen Glauben.

Die Bautätigkeit

Kannte man Zuzgen lange Zeit als Bauerndorf, hat sich dies in den letzten zwanzig Jahren markant geändert. Mit der Inkraftsetzung des geltenden Zonenplanes wurde Bauland zur Überbauung frei. Es entstanden viele Einfamilienhäuser, einige Reiheneinfamilienhäuser und wenige Mehrfamilienhäuser. Zuzgen wurde als Wohngemeinde für viele Leute aus der Agglomeration wegen seines ländlichen Charakters attraktiv. Leben im Grünen und dennoch gut angebunden sein an die urbaneren Gebiete haben sich durchgesetzt. Dies nicht zuletzt darum, weil die Arbeitsplätze in vernünftigen Anreisezeiten erreichbar sind. Ganz gehörig hat auch die Einwohnergemeinde investiert. In den letzten Jahren sind ein Kindergarten und ein Verwaltungsgebäude mit Mehrzwecksaal entstanden. Hinzu kommen Anpassungen der Strassenführung. Betrachtet man alte Flugaufnahmen mit solchen von heute, wird die Veränderung frappant sichtbar. Die alten vier immer noch gut erkennbaren Dorfteile sind durch Neubauten zu einem ganzen Dorf zusammengewachsen und auf der Sonnenseite des Tales entstanden die neuen Siedlungsgebiete. Die Veränderung zum Wohndorf wird eben sichtbar.